

# Inhalt

<b>Danksagung</b>	8
<b>1 Einleitung</b>	9
<b>2 Thematische Grundlegung</b>	15
2.1 Soziale Netzwerke als Bedingung von Behinderung und gleichberechtigter Lebenschancen	15
2.1.1 Sozialtheoretische Begründungslinien	16
2.1.2 Forschungsstand zu den sozialen Netzwerken von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung	21
2.1.3 Die Förderung nachbarschaftlicher Beziehungen als handlungskonzeptionelle Implikation	27
2.2 Was nachbarschaftliche Beziehungen sind – Eine begrifflich-konzeptionelle Annäherung	31
2.3 Was nachbarschaftliche Beziehungen leisten – Die Hilfe von nebenan?	37
2.3.1 Überblick zum allgemeinen Forschungsstand	37
2.3.2 Forschungstand zu den nachbarschaftlichen Beziehungen von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung	40
2.4 Reflexion und Herleitung der Forschungsfragen	43
<b>3 Netzwerktheoretische Grundlegung</b>	47
3.1 Historische Wurzeln der Netzwerkforschung	48
3.2 Die Stärke schwacher Beziehungen und die Überwindung struktureller Löcher	52
3.3 Konzeptionelle Ansätze und Modelle sozialer Netzwerkforschung	55
3.4 Zur Relationalität von Sinn und Handeln in sozialen Netzwerken	59
3.5 Soziale Netzwerke als Gegenstand von Lebenswelt und gesellschaftlicher Konstruktion von Wirklichkeit	66
3.5.1 Lebenswelt als intersubjektive Wirklichkeit	67
3.5.2 Soziale Netzwerke, Rollen und Institutionen: subjektiv sinnhaft und objektive Tatsache	71
3.6 Ansprüche an eine lebensweltorientierte Analyse sozialer Netzwerke	77

<b>4 Methodologische Überlegungen</b>	<b>79</b>
4.1 Potentiale und analytische Zugänge qualitativer egozentrierter Netzwerkforschung	79
4.2 Arbeit mit Netzwerkkarten	83
4.3 Forschungsethische Reflexion	86
4.4 Besonderheiten in der Befragung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung	90
<b>5 Forschungsdesign und Umsetzung der empirischen Untersuchung</b>	<b>93</b>
5.1 Methodisches Vorgehen in der Erhebung	94
5.1.1 Entwicklung des Erhebungsinstruments	94
5.1.2 Zugang zum Forschungsfeld	99
5.1.3 Durchführung der Interviews	102
5.2 Aufbereitung und Dokumentation der Daten	104
5.2.1 Rahmendaten aller befragten Personen	104
5.2.2 Fallauswahl im Zuge des theoretischen Samplings	107
5.2.3 Transkription der Interviews	108
5.2.4 Pseudonymisierung und Anonymisierung der Daten	109
5.3 Methodik und Umsetzung der Analyse	111
5.3.1 Die qualitative strukturelle Analyse (QSA)	111
5.3.2 Abduktion und Sequenzialität als leitende Prinzipien	114
5.3.3 Vorgehensweise im Forschungsprozess	117
<b>6 Ergebnisdarstellung der qualitativen strukturalen Analyse</b>	<b>135</b>
6.1 Fallübergreifende Darstellung der Stichprobe	136
6.2 Typ I: Institutionell determinierte Netzwerke	140
6.2.1 Zusammenfassende Charakterisierung – Typ I	140
6.2.2 Soziodemografische Merkmale und Wohnsituation der Befragten – Typ I	141
6.2.3 Prototypische Fallanalyse: Frau Daniela Ludwig	142
6.2.4 Komparative Analyse – Typ I	160
6.3 Typ II: Institutionell bedingte Netzwerke	182
6.3.1 Zusammenfassende Charakterisierung – Typ II	182
6.3.2 Soziodemografische Merkmale und Wohnsituation der Befragten – Typ II	183
6.3.3 Prototypische Fallanalyse: Herr Martin Steinbeck	184
6.3.4 Komparative Analyse – Typ II	201

6.4	Typ III: Institutionell unabhängige Netzwerke	230
6.4.1	Zusammenfassende Charakterisierung – Typ III	230
6.4.2	Soziodemografische Merkmale und Wohnsituation der Befragten – Typ III	231
6.4.3	Prototypische Fallanalyse: Herr Tommi Melzer	231
6.4.4	Komparative Analyse – Typ III	247
6.5	Soziale Netzwerke von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung und die Bedeutung nachbarschaftlicher Beziehungen – eine Gesamtschau	261
<b>7</b>	<b>Schlussbetrachtung</b>	<b>270</b>
7.1	Zusammenfassende Begründung und Reflexion des Forschungsdesigns	272
7.2	Diskussion zentraler Erkenntnisse der Untersuchung	276
7.2.1	Spielräume der Beziehungsgestaltung im Kontext institutioneller Strukturen	276
7.2.2	Erwartungshorizonte an normalisierende nachbarschaftliche Beziehungen	280
7.3	Ausblick	283
7.3.1	Anschlüsse für die Forschung	283
7.3.2	Anschlüsse für die Praxis	285
<b>Literaturverzeichnis</b>		<b>288</b>